

Mit dem Laptop ins Gefecht

Die USA setzen im Irak-Krieg auf modernste Kommunikations- und Führungssysteme

QUELLE: NEUE ZÜRCHER ZEITUNG*

Seit dem Ende des ersten Krieges gegen den Irak konzentrieren sich die USA auf die Modernisierung ihrer Streitkräfte. Im Zentrum stehen Kommunikations- und Führungssysteme. *Bruno Lezzi*¹

Wie kein anderes Land haben die USA in den zwölf Jahren, die seit dem Ende des Golfkrieges von 1991 vergangen sind, ihre Streitkräfte einem weit gespannten Modernisierungsprogramm unterzogen. Dabei ist nicht nur der Kampfwert von Waffensystemen des Heeres wie etwa Panzer, Schützenpanzer und Artilleriegeschütze erhöht worden, sondern auch die Luftstreitkräfte steigerten ihre Leistungsfähigkeit durch die Einführung präziser satellitengesteuerter Munition. Ziel ist es, wichtige Objekte genauer und mit geringerem Verbrauch an Munition zu treffen und dabei grössere «Kollateralschäden» zu vermeiden, wie zivile Opfer - menschliches Leid und Tod - im distanziert-unterkühlten militärischen Fachjargon gewöhnlich bezeichnet werden. Der Direktor für Transformation im amerikanischen Verteidigungsministerium, der «reaktivierte» Admiral Arthur Cebrowski, hat in diesem Zusammenhang kürzlich bildhaft erklärt, dass es letztlich darum gehen müsse, mit einer Bombe praktisch dieselbe Wirkung zu entfalten, wie dies früher nur mit 1000 Bomben möglich gewesen sei. Solche Bomben und Raketen mit hoch entwickelten Steuerungssystemen sind bereits im Kosovo-Konflikt und später im Afghanistan-Krieg in grosser Zahl eingesetzt worden. Und erst kürzlich erregte ein Bericht über den Test einer über 10 000 Kilogramm schweren Bombe Aufsehen. Sie soll vorab gegen Panzerkonzentrationen eingesetzt werden. Bereits 1991 wurden elf ähnliche, allerdings etwas leichtere Bomben aus C-130-Transportmaschinen der Special Operations Forces abgeworfen. In die-

*Ressort International, 23. März 2003, Nr.12, Seite 4

¹Der Autor ist NZZ-Militärexperte

ses moderne Arsenal gehören ebenfalls hochwirksame Mikrowellen-Bomben, sogenannte E-Bombs, die elektronische Systeme «ausser Gefecht» setzen.

Vernetzte Kriegführung

Die Amerikaner haben aber nicht nur ihre Hardware optimiert, sondern sie setzten einen Hauptakzent auf die Entwicklung und die Produktion von modernsten Kommunikations- und Führungssystemen. Einen Grundstein dafür hatte der frühere Admiral und ehemalige stellvertretende Vorsitzende der Vereinigten Stabschefs, Bill Owens, gelegt. Owens fasst den Begriff der «revolution in military affairs» in einen neuen Rahmen. Aus der Überzeugung, dass weniger klassisches Kriegsgerät als vielmehr moderne Kommunikationstechnologie ausschlaggebend für flexibles Handeln in Kampfsituationen sei, skizzierte der frühere Befehlshaber der 6. US-Flotte im Mittelmeer ein Konzept, das heute unter dem Begriff «Netzwerk-zentrierte Kriegführung» steht. Einfach ausgedrückt, ist darunter die enge elektronische Vernetzung von Aufklärungs-, Übermittlungs-, Führungs- und Waffensystemen auf allen Kommandoebenen zu verstehen. Informationen, die von Satelliten, luftgestützten Aufklärungssystemen wie Awacs und Joint Stars, Drohnen wie «Predator» und «Global Hawk» und den Aufklärungseinheiten der Landstreitkräfte geliefert werden, fliessen über Datenverbindungen praktisch zeitverzugslos in die Operationszentralen der Grossverbände ein. Beispielsweise verfügt das US Marine Corps schon heute über eine tragbare Drohne, die «Dragon Eye».

Mit diesen sehr detaillierten Lagebildern über gegnerische Dispositive und Truppenbewegungen sind operative Entschlüsse bedeutend präziser zu fassen, als dies mit herkömmlichen Methoden unter Verwendung von Filzstiften und Karten der Fall ist. Die Zeitspanne zwischen eintreffenden Nachrichten und der Waffenwirkung im Ziel soll damit drastisch verringert werden. In manchen Übungen, beispielsweise in der letztes Jahr durchgeführten Trainingsserie «Millennium Challenge 2002» unter Anleitung des US Joint Forces Command, wurden die entsprechend anforderungsreichen Arbeitsmethoden erprobt. Präsident Bush und Verteidigungsminister Rumsfeld messen einem derart verstandenen Reformprozess höchste Priorität zu. Mit der Begründung, die Streitkräfte und insbesondere das Heer für schnelle Interventionen zu organisieren und auszurüsten, hat Rumsfeld - gegen den Widerstand traditionalistischer Offiziere der US Army - das Projekt des überschweren Artilleriesystems «Crusader» aus den Rüstungsprogrammen gestrichen. Auf Initiative des amerikanischen Stabschefs des Heeres, General Eric Shinseki, sind die Landstreitkräfte daran, ihre Strukturen, basierend auf der «Vision 2020», von Grund auf zu modernisieren.

Geeignet für Lufttransport

Die schweren Kampfverbände, die gepanzerten Divisionen, sollen durch Kampfgruppen abgelöst werden, die bei ähnlicher Feuerkraft leichter sind und somit auch auf dem Luftweg rasch verschoben werden können. In etwa zehn bis fünfzehn Jahren will man die sogenannte Objective Force mit dem modular konzipierten «Future Combat System» realisiert haben. Zwischenetappe auf diesem Weg bilden die sogenannten Stryker Brigade Combat Teams, die mit einem ursprünglich von Mowag in Kreuzlingen (heute General Motors Defence) entwickelten Radpanzer ausgestattet sind. Zwei dieser leichten Brigaden werden ihr Trainingsprogramm bald abgeschlossen haben. Ob sie allerdings schon im Irak-Krieg eingesetzt werden könnten, lässt sich zurzeit nicht beantworten.

Diese Grossverbände wären geeignet, um unter Benützung von behelfsmässigen Flugfeldern in der Tiefe gegnerischer Verteidigungsräume zu operieren. Entsprechende Einsatzverfahren sind unter der Bezeichnung «rapid decisive operations» bekannt. Mit den schwer gepanzerten, personell stark dotierten Heereseinheiten ist dies nicht möglich. Zwar verfügen sie über Kampfhelikopter des Typs AH-64 «Apache», die Angriffsoperationen aus der Luft unterstützen können, doch hat sich ihre Kampfführung noch nicht sehr weit von den im Golfkrieg angewandten Mustern entfernt.

Eine Ausnahme bildet die «digitalisierte» 4. Infanteriedivision, die gemäss Planung des US Central Command für einen Vorstoss aus der Türkei vorgesehen ist. Praktisch alle Kampffahrzeuge dieser Division verfügen über einen Computer mit entsprechender Software, die es ermöglicht, auf einem Monitor jederzeit die jeweilige Position im Gelände, die Situation eigener und benachbarter Truppen und die Lage des Gegners zu erkennen und zu analysieren. Dem Management der Datenflut durch Kommandanten und Stabsangehörige kommt dabei eine herausragende Bedeutung zu.

Angesichts der rasanten technologischen Entwicklung wird nicht selten übersehen, dass nicht Computer, sondern Menschen Krieg führen. Deshalb soll auch der Soldat mit neuen Einsatzmitteln ausgerüstet werden. Entsprechende Versuche erfolgen im Rahmen des «Land-Warrior»-Programms. Dabei sollen neben modernster Optronik für den Kampf unter schlechten Sichtbedingungen unter anderem neue Schutzanzüge und Helme sowie GPS-Navigationshilfen eingeführt werden. Bis zu einer umfassenden Einführung bei der Truppe wird aber noch einige Zeit verstreichen. Zurzeit sind die amerikanischen Soldaten materiell zwar sehr gut ausgestattet, sie werden den Kampf aber trotz

computergestützter Führung immer noch nach den «alten» Prinzipien des militärischen Handwerks zu überstehen haben.